

Vincent Bugliosi

mit Curt Gentry

HELTER SKELTER

DER MORDRAUSCH DES CHARLES MANSON

Eine Chronik
des Grauens

riva

© des Titels »Helter Skelter« (ISBN 978-3-86883-057-6)
2010 by riva Verlag, FinanzBuch Verlag GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.rivaverlag.de>

Teil 1

Die Morde

»How does it feel

To be

One of the

Beautiful People?»

Die Beatles, *Baby You're a Rich Man*,

Magical-Mystery-Tour-Album

SAMSTAG, 9. AUGUST 1969

ES WAR SO RUHIG, sollte später eine der Mörderinnen sagen, dass man meinen konnte, in den Häusern weit unten im Canyon das Eis in den Cocktailshakern klirren zu hören.

Die Canyons oberhalb von Hollywood und Beverly Hills können einem akustische Streiche spielen. Es kann passieren, dass ein Geräusch über einen Kilometer weit schallt, aber aus einer Entfernung von 100 oder 200 Metern kaum zu hören ist.

In dieser Nacht herrschte immer noch Backofentemperatur, wenn auch nicht gar so drückend wie in der Nacht davor mit ihren 33 Grad Celsius. Nach der dreitägigen Hitzewelle hatte es sich zur physischen wie psychischen Erleichterung der Menschen in Los Angeles, denen die Watts-Unruhen in einer solchen Nacht vor gerade mal vier Jahren noch allzu gegenwärtig waren, an diesem Freitagabend endlich ein wenig abgekühlt. Auch wenn jetzt vom Pazifik Nebelschwaden über die Küste zogen, blieb die City mit ihrem dichten Smog immer noch schwülheiß. Doch weiter oben an den Hängen, oberhalb des Dunstes, war es mindestens zehn Grad kühler, dabei aber immer noch so warm, dass die meisten Bewohner der Gegend bei geöffnetem Fenster schliefen, um selbst die zarteste Brise hereinzulassen. Alles in allem ist es also verwunderlich, dass nicht mehr Menschen etwas hörten. Andererseits war es schon kurz nach Mitternacht, und 10050 Cielo Drive lag etwas abgeschieden. Und genau diese Abgeschiedenheit barg die Gefahr in sich.

DER CIELO DRIVE IST EINE SCHMALE STRASSE, die sich von der Benedict Canyon Road steil hinaufwindet. Eine der Sackgassen, die leicht zu verfehlen sind, obwohl sie direkt gegenüber dem Bella Drive abzweigen, endet am hohen Eingangstor zur Hausnummer 10050. Durch das Tor waren weder das Wohnhaus noch das etwas zurückgesetzte Gästehaus zu sehen, dafür aber ein Teil der geteerten Stellplätze, eine Ecke der Garage und noch ein wenig weiter hinten ein mit weihnachtlichen Lichterketten behängter Ranchzaun, obwohl es gerade erst August war.

Die Lichter, die bis zum Sunset Strip zu sehen waren, stammten noch von der

Schauspielerin Candice Bergen, die mit dem vorherigen Mieter, dem Fernsehproduzenten Terry Melcher, hier gewohnt hatte. Als Melcher, der Sohn von Doris Day, in das Strandhaus seiner Mutter in Malibu zog, ließen die neuen Mieter die Lichter einfach hängen. Wie immer waren sie auch in dieser Nacht an und tauchten den Benedict Canyon wie das ganze Jahr über in einen festlichen Glanz.

Vom Tor bis zum Haupthaus waren es mehr als 30 Meter, bis zum nächsten Nachbarn, der Hausnummer 10070, waren es beinahe 100.

Dort lagen Mr. und Mrs. Seymour Kott, deren Gäste sich am Abend ungefähr um Mitternacht verabschiedet hatten, bereits im Bett, als Mrs. Kott etwas hörte, das wie drei Schüsse in kurzer Abfolge klang. Sie schienen vom Eingangstor der Nummer 10050 zu kommen.

Etwas mehr als einen Kilometer weiter, den südlich gelegenen Hang hinunter, verbrachte Tim Ireland als einer der Betreuer die Nacht in einem Zeltlager mit 35 Kindern der Mädchenschule Westlake. Seine Kollegen schliefen schon, doch er hatte sich erboten, Nachtwache zu halten. Um etwa 0.40 Uhr hörte er aus nördlicher oder nordöstlicher Richtung in scheinbar größerer Entfernung eine männliche Stimme, die schrie: »Oh Gott, nein, bitte nicht! Oh Gott, nein, nein, nein, nein ...«

Der Schrei dauerte zehn bis 15 Sekunden an und verstummte dann so abrupt, dass die plötzliche Stille nicht weniger unheimlich war als der Schrei selbst. Ireland weckte daraufhin seinen Vorgesetzten, Rich Sparks, der sein Lager in der Schule aufgeschlagen hatte, berichtete ihm, was er gehört hatte, und bekam die Erlaubnis, die Umgebung abzufahren, um zu sehen, ob jemand Hilfe brauchte. Er fuhr in einem großen Bogen von der Schule an der North Faring Road aus auf der Benedict Canyon Road Richtung Süden zum Sunset Boulevard, dann nach Westen zur Beverly Glen und schließlich wieder Richtung Norden zur Schule zurück. Auch wenn er ein paar Hunde bellen hörte, fiel ihm nichts Ungewöhnliches auf.

Bis zum Morgengrauen gab es an diesem Samstag aber noch andere Geräusche.

Emmett Steele, 9951 Beverly Grove Drive, wachte vom Bellen seiner beiden Jagdhunde auf. Normale Geräusche überhörten die Tiere meist, doch auf Schüsse reagierten sie heftig. Steele trat daher vor das Haus und sah sich um, ging jedoch, nachdem ihm nichts Besonderes aufgefallen war, wieder zu Bett. Er gab den Zeitpunkt später mit schätzungsweise zwei bis drei Uhr morgens an.

Robert Bullington, ein Angestellter der Bell Air Patrol, eines privaten Sicherheitsdienstes, der für viele Hauseigentümer in der wohlhabenden Gegend arbeitete, stand mit heruntergekurbeltem Fenster vor dem 2175 Summit Ridge Drive, als

er etwas hörte, das nach drei Schüssen in einem Abstand von wenigen Sekunden klang. Bullington rief daraufhin die Zentrale an. Der diensthabende Mitarbeiter Eric Karlson nahm seinen Anruf um 4.11 Uhr entgegen und rief seinerseits das Revier West Los Angeles der Polizei Los Angeles (LAPD) an und leitete die Meldung weiter. Der Beamte, der die Meldung aufnahm, meinte: »Hoffentlich haben wir keinen Mörder in der Gegend, denn gerade hat uns jemand den Schrei einer Frau gemeldet.«

Als der Zeitungsjunge Steve Shannon, der die Los Angeles Times austrug, zwischen 4.30 und 4.45 Uhr mit dem Fahrrad den Cielo Drive hinauffuhr, hörte er nichts Außergewöhnliches. Doch als er das Blatt in den Briefkasten von Nummer 10050 steckte, fiel ihm auf, dass ein Kabel, allem Anschein nach eine Telefonleitung, über das Tor hing. Außerdem sah er durch das Tor, dass die Insektenlampe seitlich an der Garage noch brannte.

Auch Seymour Kott bemerkte das Licht und das heruntergefallene Kabel, als er um etwa 7.30 Uhr vor sein Haus trat, um die Zeitung hereinzuholen.

UM ACHT UHR STIEG WINIFRED CHAPMAN aus ihrem Bus an der Kreuzung Santa Monica und Canyon Drive. Die hellhäutige farbige Frau war Mitte 50 und in der Hausnummer 10050 als Haushälterin tätig. An diesem Morgen ärgerte sie sich darüber, dass sie wegen des unzuverlässigen Busdienstes in Los Angeles zu spät zur Arbeit kommen würde. Doch das Glück schien auf ihrer Seite zu sein, denn als sie für die Weiterfahrt gerade nach einem Taxi Ausschau halten wollte, entdeckte sie einen Mann, für den sie einmal gearbeitet hatte, und der fuhr sie fast bis vor das Tor.

Ihr fiel augenblicklich das Kabel auf, und es beunruhigte sie.

Links vor dem Tor war, weder besonders gut zu sehen noch versteckt, ein Knopf angebracht, der das automatische Öffnen und Verschließen des Tores in Gang setzte, innen befand sich ein ähnlicher Mechanismus. Beide Knöpfe waren so gelegen, dass ein Fahrer im Auto sie erreichen konnte, ohne auszusteigen.

Wegen des Kabels dachte Mrs. Chapman, dass es keinen Strom gäbe, doch als sie auf den Knopf drückte, öffnete sich das Tor. Nachdem sie die Times aus dem Briefkasten geholt hatte, lief sie schnell Richtung Haus und entdeckte auf dem Weg dorthin ein unbekanntes Fahrzeug in der Einfahrt, einen weißen Rambler, der dort parkte. Doch sie ging an diesem und mehreren anderen Wagen, die näher an der Garage standen, vorbei, ohne sich viel dabei zu denken. Denn Übernachtungsgäste waren hier keine Seltenheit. Da jemand das Außenlicht die ganze Nacht hatte

brennen lassen, ging sie zum Schalter an der Garagenecke, um es auszumachen. Am Ende der asphaltierten Stellplätze befand sich ein Plattenweg, der halbkreisförmig zur Eingangstür des Haupthauses führte. Bevor die Haushälterin jedoch den Weg erreichte, bog sie nach rechts ab, um das Haus durch den Bediensteteneingang an der Rückseite zu betreten. Hier war der Schlüssel in einem Geheimversteck auf einem Sparren des Vordachs hinterlegt. Sie holte ihn herunter, schloss auf und betrat das Haus. Drinnen ging sie direkt in die Küche und nahm dort den Telefonhörer ab. Die Leitung war tot.

Da sie jemandem Bescheid geben wollte, dass der Anschluss defekt war, ging sie durch das Esszimmer in Richtung Wohnzimmer. Dort blieb sie abrupt stehen, da ihr zwei große blaue Schrankkoffer den Weg versperrten, die bei ihrem Verlassen des Hauses am Vortag noch nicht da gewesen waren – und weil sie plötzlich etwas entdeckte.

An den Koffern, auf dem Boden daneben und auf zwei Handtüchern auf der Schwelle schien Blut zu sein. Da vor dem Kamin ein breites Sofa stand, konnte sie nicht das ganze Wohnzimmer überblicken, doch die Bereiche, die sie sehen konnte, waren mit roten Spritzern bedeckt. Die Eingangstür stand offen. Im Eingangsbereich entdeckte sie mehrere Blutlachen auf dem Stein, und dahinter auf dem Rasen lag eine Leiche.

Schreiend kehrte Winifred Chapman um, rannte durch das Haus und verließ es durch die gleiche Tür, durch die sie gekommen war. Allerdings nahm sie in der Einfahrt einen anderen Weg, um an den Knopf für die Torautomatik zu gelangen. Auf diese Weise kam sie auf der anderen Seite an dem weißen Rambler vorbei und sah, dass sich im Wageninneren eine weitere Leiche befand.

Sie hastete zum Tor hinaus und dann die Straße hinunter zum Nachbarhaus mit der Hausnummer 10070. Dort klingelte sie und hämmerte an die Tür. Als die Kotts nicht öffneten, eilte sie zum nächsten Haus, donnerte wieder an die Tür und schrie: »Mord, Tote, Leichen, Blut!«

Der 15-jährige Jim Asin war draußen und ließ gerade den Motor des Familienautos warm laufen. Es war Samstag, und als Mitglied der Gesetzesvollzugseinheit 800 der Boy Scouts of America wartete er auf seinen Vater Ray, der ihn zum Polizeirevier West Los Angeles fahren sollte, wo er in der Einsatzzentrale zum Dienst eingeteilt war. Als er die Eingangsveranda erreichte, standen seine Eltern bereits an der Tür und versuchten, die aufgelöste Mrs. Chapman zu beruhigen. Jim wählte sofort den polizeilichen Notruf. Da er bei den Scouts gelernt hatte, wie wichtig genaue Anga-

ben sind, notierte er die Zeit: 8.33 Uhr.

Während sie auf das Eintreffen der Polizei warteten, liefen Vater und Sohn bis zum Tor. Der weiße Rambler stand ungefähr in zehn Meter Entfernung auf dem Grundstück – zu weit weg, um im Wageninneren etwas erkennen zu können. Allerdings konnten sie sehen, dass nicht nur eines, sondern mehrere Kabel an den Hauswänden herunterhingen. Allem Anschein nach waren sie durchgeschnitten worden.

Jim kehrte wieder nach Hause zurück und rief zum zweiten Mal, dann ein drittes Mal bei der Polizei an.

Darüber, was aus diesen Anrufen geworden ist, herrscht Unklarheit. Im offiziellen Polizeibericht heißt es nur: »Um 9.14 Uhr erging folgender Funkruf: ›Achtung, Achtung, an Einheiten 8L5 und 8L62, mögliches Tötungsdelikt, 10050 Cielo Drive.« Bei diesen beiden Einheiten handelte es sich jeweils um einen mit einem Beamten besetzten Streifenwagen. Officer Jerry Joe DeRosa, Einheit 8L5, traf mit Blinklicht und heulender Sirene als Erster ein.¹ DeRosa fing mit der Befragung von Mrs. Chapman an, hatte damit aber erhebliche Mühe. Denn zum einen stand sie immer noch unter Schock, außerdem machte sie über das, was sie gesehen hatte, nur sehr ungenaue Angaben: »Blut, überall Leichen.« Auch war es nicht einfach, von ihr die Namen der Hausbewohner zu erfahren und in welcher Beziehung sie zueinander standen. Polanski. Altobelli, Frykowski.

Ray Asin, der die Bewohner kannte, half hier weiter. Das Haus gehörte Rudi Altobelli. Er war derzeit in Europa, hatte jedoch einen Hausverwalter, einen jungen Mann namens William Garretson, engagiert, der nach dem Rechten sehen sollte. Garretson wohnte im Gästehaus an der Rückseite des Anwesens. Altobelli hatte das Hauptgebäude an den Filmregisseur Roman Polanski und seine Frau vermietet. Die Polanskis hielten sich jedoch seit März in Europa auf, und in ihrer Abwesenheit waren zwei ihrer Freunde, Abigail Folger und Voytek Frykowski, eingezogen. Vor weniger als einem Monat war Mrs. Polanski zurückgekehrt, und Frykowski ebenso wie auch Folger sollten bis zur geplanten Rückkehr ihres Mannes bei ihr bleiben. Mrs. Polanski war Filmschauspielerin und hieß Sharon Tate.

1 Unklar ist, wann die jeweiligen Einheiten genau ankamen. Officer DeRosa sollte später aussagen, er sei um etwa 9.05 Uhr eingetroffen, das heißt vor dem festgehaltenen Zeitpunkt des Funkspruchs. Officer Whisenhunt, der als Zweiter kam, gab als Ankunftszeit 9.15 bis 9.25 Uhr an, wohingegen Officer Burbridge, der erst nach den beiden anderen Männern zur Stelle war, bereits um 8.40 Uhr vorgefahren sein will.